



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Geistliche Hauß-Bibliothec

Das ist/ Allerley heilsame Tractätlein zu sonderbarem Trost der  
Lebendigen vnd Abgestorbenen

**Lohner, Tobias**

**München, 1684**

Von Langwürrigkeit der obgemeldten Peinen.

**urn:nbn:de:bvb:12-bsb10786024-4**

In immerwehrend Kummernuß /  
 Vil Zeit verzehren müssen!

2.

Groß ist zwar die Empfindlichkeit  
 Der Schmerzen / die man allda leydt  
 Durch so langwierig bratten!  
 Aber nur gar zuvil sie weicht /  
 Wannmans mit diser Peyn vergleicht!  
 Ist nur ein lauter Schatten!

3.

Ach Gott wie sehr belanget mich /  
 Daß ich einmal anschawe Dich /  
 Und völig kön geniessen!  
 Ach wer wird so barmherzig seyn /  
 Und mir ein einigs Tröpflein  
 Auff meine Lessgen gießen!

Von Langwierigkeit der obgemelten  
 Peyn.

Erste Frag.

Wie lang werden die Seelen in dem Fe  
 sewe gepenniget?

Antwort. Es ist kein gewisses Zihl der Zeit  
 kumbr / sonder es wird ein jede Seel nach Bestim  
 fenheit ihrer Verdiensten kurzer oder länger gepen  
 niget. Dahero dann von Ludovico dem andern

des Namens König in Frankreich Baronius be-  
 zeugt / das er erst nach 30. Jahren seinem Sohn er-  
 schinen / vnd Hülff von ihm begehrt habe. So  
 bekennet auch die H. Virgitta in ihren Offenbah-  
 rungen / das ihr einer erschienen / welcher erzehlt /  
 das er schon 40. Jahr wegen etlicher ihm nicht  
 gelübrenden / vnd nicht wider zugestellten Güter  
 sey geplagt worden. So ist auch nicht ungläubig /  
 was nach Zeugnuß Cornelij à Lapide in 3. Reg.  
 c. 11. Ein ansehnlicher zu Rom auff der Tangel  
 geprediget hat / das nemblich der König Salomon  
 länger als 2600 Jahr in dem Fegfeuer seye gepey-  
 nigt worden. Welches nicht wenig wird bekräf-  
 tigt werden / wann man zu Gemüch führen will /  
 was nach Zeugnuß vieler Scribenten Pabst Inno-  
 centius der dritte / der von jedermäniglich für ein  
 Verständigen vnd Heyligen Mann ist gehalten  
 worden / von ihm selbst bekennet hat / das nemblich  
 er vmb drey Ursachen willen ( derenwegen er gar  
 hette verdambt werden müssen / wann er nicht durch  
 die Fürbitte der barmherzigen Mutter Gottes / zu  
 deren Ehr ein Kloster erbawet / an seinem letzten  
 End Rew darüber erweckt hette ) biß auff den  
 jüngsten Tag in den allergrausamisten Peynen des  
 Fegfeuers müsse gepeynigt werden. Das alsobil-  
 lich jener Mönch / als er nach seinem Todt dem  
 Abbt erschienen / vnd ein Buß von ihm für seine  
 Sünd begehrt / der Abbt aber ihm aufferlegte hat-  
 te / er solle für sein Buß in dem Fegfeuer verblei-  
 ben / biß sein Leichnam begraben worden sey / auff

geschreyen hat: O Buß ohne Barmhertzigkeit!

Damit aber noch klarer erkannt werde/ wie großen Schmerzen diese Langwürigkeit der Peinen und Ungewißheit der Erlösung der Seelen verursachen/ wollen wir gleichfals auß ihren eignen Worten dieses vernemen.

1.

Ach/ wie ist mir die Zeit so lang/  
Wie hat die Uhr so langsam Gang/  
Wann wird sie doch außlaufen.  
Ich mein/ ich sey da hundert Jahr/  
Vnd hab doch nit bezahlet gar/  
Niemand wil mich außkauffen.

2.

Ach/ wann ich doch nur wissen kund/  
Wann kommen wird die frölich Stund/  
Die Botschafft wurde bringen.  
Daß ich auß diesem Jammerthal/  
Wurd werden geführt ins Himmels-Saal/  
Vnd mich zu Gott erschwingen.

3.

Alles ich wolte leyden gern/  
Vnd solte es noch länger wärn/  
Wolt mich gang nicht beklagen!  
Ja der Peyn alle Bitterkeit/

Verändert wurd in Süßigkeit/  
Wurd mich kein Nix mehr plagen.

Anderer Frag.

Warumb werden die Seelen so lang  
gepeiniget/ da doch **G O T** der **H E R R** die  
Peyn also schärffen köndte/ daß sie in einer halben  
Diertelstund/ ja augenblicklich köndten zu ge-  
nügen abgestraffe/ vnd gereiniget  
werden.

Antwort. Wiewol auff solche Frag die beste ant-  
wort wäre/ wann man mit dem **H. David Ps. 35.**  
sage: Deine Vrtheil / **O H E R R** / seynd ein  
tieffer Abgrund; doch aber wann man auch durch  
Menschliche Vernunfft dessen Ursach zuerkundi-  
gen begere/ ist nicht vngläublich/ was etliche Lehrer  
vermelben/ daß nemlich solches darumb geschehe/  
damit die Menschen die Peyn des Fegfeurs nicht  
völlicht verachten / wann ihnen bewust wäre / daß  
dieselbe ein so kurze Zeit wäre. Hat also der götti-  
ge **G O T** sehr weißlich dise Ordnung gemacht/ daß/  
wie der **H. Augustinus** vermerck / so lang die  
Peyn wäre/ so groß die **Materij** der **Sünden**  
gewesen ist.



2a 5

Drk.

## Dritte Frag.

Wie ist es möglich / daß die Menschen in  
ihren Sünden ein so grosse vnd langwürrige  
Straff verdienen.

Antwort. Daß solches gar wol möglich seye  
gen drey Ursachen / auß welchen dise Grösse vnd  
Langwürrigkeit der Peyn entspringt.

Derendie erste ist die Grösse der Würdigkeit  
sen / der durch ein jede / auch läßliche Sünd bestraf  
get wird. Dann wann man allhie nicht gnugsam  
Peyn finden vnd anthon kan denjenigen / welche  
nen König veracht / vnd schwärlich verlegt / oder  
vmb das Leben gebracht haben / wer wolte nicht  
billich erachten / daß / weil die kleinste läßliche Sünd  
höcher zuschätzen ist / als alle Unbild / die man all  
Menschen anthur / ( wann man sie nur als ein  
lesung des Menschen betrachret ) auch ein sonder  
Peyn / die alle Peyn der Welt vnaußsprächlich über  
treffe / von Gott für dieselbe seye verordnet wor  
den.

Die andere Ursach ist / die Grösse vnd Milt  
Tode-Sünden / in welche die Menschen so vilfältig  
vnd leichtfertig fallen / welche derohalben gleich  
sic mit ihrer Grösse alle läßliche Sünden sambenlich  
weit übertreffen / also anch billich gleichförmig  
Straff verdienen ; wann man derohalben bisweilen  
wege 1 etlich wenig läßlichen Sünden vil Jahr in  
dem Feqfeuer verbleiben muß / ist leichtlich zuerach  
ten / wie langwürrige Peyn vnd Straff dergleichen  
ding

durch die Buß aufgelöschte Tode. Sünden verdienen werden.

Die dritte Ursach ist die Vile der läßlichen Sünden. dann weil/ wie leyder die tägliche Erfahrung nur gar zuvil erweiset/ die Menschen gemeiniglich also wenig sich befeissen ihre Werck wol vnd vollkommenlich zuverrichten/ daß kaum eines oder das andere von ihnen ohne läßliche Sünd verrichtet wird/ vnd also sie mit dem Propheten Isaia c. 64. bekennen müssen: Wir seynd alle unrein worden/ vnd alle vnser Gerechtigkeit seynd gleich einem Tuch/ welches von der Monatlichen Kranckheit einer Frauen besudlet worden ist/ kan leichtlich eracht werden/ wie sehr die Zahl der läßlichen Sünden werde gehäufft werden/ wann man etliche Jahr in solcher Sorglosigkeit des Lebens zubringet. Dann gesetzt/ daß einer nur alle Tag 12. dergleichen läßliche Sünd begehe ( vnd wie wenig werden seyn/ die dise Zahl nicht erfüllen/ ja weit überschreiten/ weil auch der Gerechte im Tag übermal faller ) wird solche Zahl in einem Jahr auff die 4380. in zehen Jahren auff die 43800. in dreßsig Jahren auff die 131400. erwachsen; wann dergleichen nur ein läßliche Sünd bißweilen ein Penn etlicher Jahren verdient / wie oben auß etlichen Exemplen ist erwisen worden/ wie lange Penn wird sovil vnd vnderchiedlichen läßlichen Sünden gebühren. Solle nicht in betrachtung diser Warheit ein jeder seines Heyls begiriger Mensch mit jenen Worten des H. Bernardi ihme zusprechen. **Es erfordern von mir die vergangne Sünden/ daß ich**

ich mein Leben bessere/ vnd würdige Hoff-  
wünsche. Dann meine Sünd seynd über die  
Zahl der Sandkörnlein des Meers gehäufft  
worden/ vnd ich bin nicht würdig/ die Höhe  
des Himmels anzusehen. Es haben mich die  
Ubel/ deren kein Zahl ist/ umgeben. Was  
derohalben ohne Zahl ist/ wie wil ich zahlen/  
wie wil ich bezahlen/ weil ich bis auff den  
letzten Thaller gezwungen wird genug zu thun.

#### Vierde Frag.

Wie kan dise Schuld also erwachsen/ da man  
doch sovil derselben durch gute Werck vnd Abtun  
allhie abzahlet?

Antwort. Wiewol nicht kan gelaugnet werden  
das solche Mittel sehr tauglich seyn/ einen großen  
Theil/ ja wol auch alle Schuld aufzuklösen/ so  
schicht doch solches gar selten wegen drey Ursa-  
chen.

1. Weil sehr vil auß den Menschen beständig in  
einer Todtsünd verharren/ vnd alle ihre Werck  
durch vntauglich machen/ einige Schuld abzupa-  
len.

2. Weil sehr vil/ wann sie schon in der Gnaden  
Gottes seyn/ doch ihre Werck einweders ohne auff-  
richtige Meynung/ oder doch also saumbseelig ver-  
richten/ das billich kan eracht werden/ es werde man-  
nig oder gar nichts von den alten Schulden durch die  
selbe abbezahlt/ vnd vilmehr neue Schulden gemacht  
werden.

3. Weil



3. Weil sehr vil gefunden werden/welche/wann sie Nern vnd Leud über ihre Sünd erwecken / oder einen Ablass erlangen wollen/ jederzeit noch ein leb-  
hafte Anmutterung zu einer oder mehr Sünden be-  
halten/ das ist / keinen wahren Fürsaz schöpfen /  
dieselbe zuvermenden / derenthalben dann nochwen-  
dig erfolge / daß gleich wie sie der Sünden selbst  
Verzeihung nicht erlangen / also auch der darauff  
folgenden Straff Nachlassung nicht erobern. Und  
daß nemlich ist nach etlicher geistlicher Väter  
Mennung die Ursach/ daß sovil gottsförchtige vnd  
geistliche Verfohnen nach ihrem Tode erscheinen /  
vnd Hülf begehren / ungeacht / daß sie in ihrem  
Sterbsündlein die H. N. Namen aufgesprochen /  
vnd also den vollkommenen Ablass / der den sterben-  
den wegen solcher Aussprechung gegeben ist wor-  
den / herten gewinnen sollen.

### Fünffte Frag.

Wie können die Seelen ein solche Straff  
vnd Peyn aufstehn / wann sie also schwär  
vnd langwierig ist?

Antwort. Daß / wiewol dise Peyn auff das al-  
terschärfest seyn / nichts desto weniger die Lieb-  
Gottes / mit welcher die Seelen / nicht minder /  
als mit dem materialischen Fewr entzündet seyn /  
in ihnen verursache / daß sie dieselbe mit willigen  
vnd gedultigem Gemüth aufstehen / ja also lieben  
vnd vinfangen / daß / wann ihnen Erlaubnus ge-  
geben wurde / ehe vnd zuvor sie für ihre Sünden  
durch

durch eignes leyden / oder frembde Hülff genug  
 than haben / auß dem Fegfwer zugehen / sie die  
 Gnad nicht annehmen / sonder vilmehr erwölht  
 wurden / der Götlichen Gerechtigkeit gänzlich  
 nung zuthun / vnd also in dem Fegfwer zublieben  
 biß daß sie den letzten Haller bezahlt haben. Wel-  
 ches zubeträffigen Blohus in Monili. c. 17. die  
 se sehr denckwürdige Geschicht schreibt. Es man  
 sagt er / in dem Kloster der H. Gertrud ein  
 selige Jungfraw gestorben / deren Seel gleich  
 rauff gemelte H. Gertrud mit wunderlichen Glanz  
 geniehet / an einem hellen Orth gesehen / neben  
 aber auch Christum / welcher ihre Sinn durch sei-  
 ne H. fünf Wunden mit newer vnd lieblicher  
 Süßigkeit erquickt / vnd getröstet hat. Als derohal-  
 ben die H. Gertrud ihne Christum fragte / wober  
 es doch käme / daß ohngeacht er diser Seel solche  
 Frölichkeit erzeigte / sie doch so trauriges Angesicht  
 spüren lasse / hat ihr Christus geantwort / daß die  
 Seel allein ob seiner Menschheit sich erfreue / aber  
 weil sie der Göttheit Angesicht noch nicht theilhafti-  
 g worden sey / derenwegen den vollkommenen  
 Trost noch nicht genieße. Als aber die H. Ger-  
 trud wider fragte / ob dann sein Barmhertigkeit  
 nicht vermöchte / dise Seel alsbald von aller Ver-  
 hindernus ledig zumachen / antwortete er widerum /  
 daß / wann schon dises für sich selbst seyn kundt /  
 doch aber die Gerechtigkeit erfordere / daß sie vor-  
 her von allen Macklen gereiniget werde. Darauf  
 griffe er zu dem Angesicht der Jungfrawen / vnd  
 sagte : Mein Braut verwilligt gar gern in mein  
 Gerech-

Schreibezeit: Auff welche Worte sie ein freundliches Angesicht erzeigt / vnd dardurch angedeut hat / wie gern sie ihren Willen darein gebe.

### Sechste Frag.

Weil die Seelen des Fegewers mit so grosser Lieb entzunder seyn / vnd die Lieb ohne das alles vnter vnd leicht zumachen pflegt / wie kan es geschehen / das sie nicht auch den Seelen ihr Peyn merklich ringert?

Antwort. Difes geschicht darumb / weil in dem Fegewer ein gewisse maas der Peyn so wol der Zeit / als grosse nach ist bestimbt worden / dahero dann die Lieb war verursachen kan / das die Seelen durch ihre Mitwirkung alle Peyn gern vnd gedultig auffnehmen / nicht aber das sie hiedurch ein sonderem Trost vnd Linderung empfinden. Begegnet ihnen also gleichsamb das jenige / was Christus in seinem Leiden erfahren / welcher wiewol er jederzeit die selige Anschawung genossen / hat doch solche außsunderbarer Anordnung Gottes nicht vermögen / ihr Krafft völlig zuerzeigen / vnd also völlig zuerschaffen / das er die angethane Schmerzen vnd Marter nicht empfunde.

S. 5.

Wiewil dergleichen Fisch oder Seelen man in kurzer Zeit auß diesem See des Fegewers fischen könne.

Es bezeugt die tägliche Erfahrung / das einem

De 5